



Schüttringen und die Syndikate

Seite 19



„Christian“ fegt über Luxemburg

Seite 22



„Time is Brain“

Welttag des Schlaganfalls: Chantal Keller, Betroffene und Präsidentin der „Blëtz a.s.b.l.“, über Prävention und ihren Kampf zurück ins Leben

Foto: Shutterstock

SYMPTOME EINES SCHLAGANFALLS

Lähmungserscheinungen

Eine plötzlich auftretende Schwäche kann jedes Körperteil betreffen, gewöhnlich aber eine Hand, einen ganzen Arm, ein Bein oder eine Gesichtshälfte (meist ist nur eine Körperseite betroffen)

Gefühlsstörung

Plötzlich auftretendes Taubheitsgefühl oder Kribbeln im Gesicht, in einem Arm oder einem Bein

Sprachstörungen

Plötzlich auftretende Sprach- oder Artikulationsstörungen oder Sprachverständnisschwierigkeiten

Sehstörungen

Plötzlich auftretender Verlust der Sehkraft, vor allem auf einem Auge oder plötzlich auftretende Doppelbilder

Kopfschmerzen

Plötzlich auftretende heftigste, noch nie erlebte Kopfschmerzen

Gleichgewichtsstörungen

Plötzlich auftretende Gleichgewichtsstörungen, vor allem, wenn sie von weiteren oben genannten Symptomen begleitet werden

LUXEMBURG
SIMONE MOLITOR

Laut Weltgesundheitsorganisation WHO erleiden jährlich weltweit 15 Millionen Menschen einen Schlaganfall, sechs Millionen überleben nicht. Es ist dies die dritthäufigste Todesursache und der Hauptgrund für körperliche Behinderungen. Viele Patienten sind zeitweise oder auch lebenslang auf fremde Hilfe und Betreuung angewiesen. Statistisch betrachtet erleidet jeder sechste Mensch einen Schlaganfall in seinem Leben. Frauen (eine von fünf) sind häufiger betroffen, was aber auch in gewisser Weise darauf zurückzuführen ist, dass sie eine höhere Lebenserwartung haben. Längst trifft es aber nicht nur ältere Menschen, sondern auch Unter-65-Jährige, die mitten im Berufsleben stehen. Bei der Gruppe der 20- bis 64-Jährigen ist die Zahl der Schlaganfallpatienten in den vergangenen Jahren um erschreckende 25% gestiegen. Inzwischen macht diese Altersgruppe 31% der Fälle aus, um 1990 waren es nur 25%.

In den vergangenen 20 Jahren sind viele Fortschritte in der Notfall- und Akutversorgung gemacht worden. Als besondere Herausforderung gelten aber nach wie vor die Prävention sowie vor allem die Langzeitversorgung der Betroffenen. Unterstützung und Beratung bietet diesseits der Grenzen seit diesem Jahr die „Blëtz a.s.b.l.“ - Lëtzebuurger Associatioun fir Betroffene vun enger Gehirnerletzung“. Im Rahmen des heutigen Welttags des Schlaganfalls haben wir uns mit „Blëtz a.s.b.l.“-Präsidentin Chantal Keller unterhalten. Im Jahr 2007 erlitt sie, damals im Alter von 47 Jahren, selbst einen Schlaganfall. Es folgte ein harter, mit viel Arbeit verbundener Kampf zurück ins Leben.

Die „Blëtz a.s.b.l.“ wurde erst vor kurzem gegründet, wie kam es dazu?

CHANTAL KELLER Es fehlte ganz einfach an einer Anlaufstelle in Luxemburg. Vier der Gründungsmitglieder sind selbst betroffen. Uns geht es vor allem um Prävention und Aufklärung. Wir wollen über die Risikofaktoren informieren und darüber aufklären, wie man einen Schlaganfall erkennt, damit man entsprechend schnell über die Notrufnummer 112 Hilfe rufen kann und nach 30 Minuten im Krankenhaus ist. Dies sollte in einem kleinen Land wie Luxemburg, wo es vier „Stroke-Einheiten“ gibt, kein Problem sein. „Time is Brain“, je eher man also in der Klinik ist, desto geringer ist das Risiko körperlicher Langzeitschäden. Im Augenblick erleiden in Luxemburg vier Menschen pro Tag einen Schlaganfall. Das sind erschreckend viele. Im Jahr 2009 waren 7.000 Einwohner Luxemburgs durch die Folgen eines Schlaganfalls an ihr Zuhause gebunden. Das zeigt wieder einmal, wie wichtig Vorbeugung zum einen und Erkennung der Lage zum anderen ist.

Welches sind eigentlich die Risikofaktoren?

KELLER Die größten Risikofaktoren sind hoher Blutdruck, Diabetes, hoher Cholesterinwert, Tabak, Übergewicht, Bewegungsmangel. Immer mehr jüngere Menschen sind betroffen. Früher brachte man den Schlaganfall nur mit den Über-70-Jährigen in Verbindung. Das hat sich sehr geändert. Die eine Risikogruppe gibt es nicht mehr.

An wen genau richtet sich die „Blëtz a.s.b.l.“ also?

KELLER Wir richten uns natürlich an die Betroffenen selbst, aber auch an deren Angehörigen, die nicht selten mit der neuen Situation überfordert sind. „Blëtz a.s.b.l.“ will ganz klar auch für sie eine Informations- und Beratungsplattform sein. Inzwischen stehen zweimal monatlich Treffen mit Betroffenen im Centre Louis Ganser in Bettemburg an, sodass endlich ein Erfahrungsaustausch möglich ist. Das ist sehr wichtig, damit Betroffene sehen, dass es weitergeht und wie es weitergeht, dass sie den Mut nicht verlieren und ihr Selbstwertgefühl zurückerhalten. Kann man nicht mehr sprechen, ist man in seinem Kopf gefangen, schwindet auch das Selbstvertrauen. Nicht selten schotteten sich Betroffene deshalb ab. Im Gegenzug lernen Angehörige, wie sie ihre Nächsten unterstützen können. Um die breite Öffentlichkeit aufzuklären, haben wir Informationsflyer ausgearbeitet. Die Leiden der durch einen Schlaganfall gezeichneten Personen sind nur unzulänglich bekannt. Das merken wir immer wieder. Schnell wird etwa jemand als betrunken abgestempelt, weil er sich nicht richtig artikulieren kann.

Wie stehen die Chancen, nach einem Schlaganfall wieder komplett zu genesen?

KELLER Die Chancen sind groß. Feststeht aber, dass es mit sehr viel Arbeit verbunden ist und viel Geduld erfordert. Manchmal geht es Betroffenen nach einem halben oder einem Jahr schon wieder wesentlich besser, manchmal kann man aber auch nach zehn Jahren noch Fortschritte erzielen. Man darf also nie aufgeben. Genau das wollen wir den Betroffenen verdeutlichen. Der Genesungsprozess braucht Zeit. 2007 hatte ich einen Schlaganfall, vor drei Jahren hätte ich dieses Interview noch nicht führen können. Von Jahr zu Jahr geht es mir besser, dadurch dass ich sehr viel an mir arbeite. Aber nach dem Schlaganfall wusste ich nichts mehr. Es war wie bei einem Computer, das ganze Programm war gelöscht. Ich habe beispielsweise einen Hund gesehen und wusste nicht mehr, was es war. Ich sah einen Zug und sagte, es wäre ein Elefant. Ich musste ganz von vorne anfangen, alles neu erlernen, jeden Begriff. Wichtig ist es, Familie und Freunde an der Seite zu haben, die einen unterstützen und Mut zusprechen. Hätte ich diese Unterstützung nicht gehabt, wäre ich heute nicht mehr da.

Wie stehen die Chancen, nach einem Schlaganfall wieder komplett zu genesen?

KELLER Die Chancen sind groß. Feststeht aber, dass es mit sehr viel Arbeit verbunden ist und viel Geduld erfordert. Manchmal geht es Betroffenen nach einem halben oder einem Jahr schon wieder wesentlich besser, manchmal kann man aber auch nach zehn Jahren noch Fortschritte erzielen. Man darf also nie aufgeben. Genau das wollen wir den Betroffenen verdeutlichen. Der Genesungsprozess braucht Zeit. 2007 hatte ich einen Schlaganfall, vor drei Jahren hätte ich dieses Interview noch nicht führen können. Von Jahr zu Jahr geht es mir besser, dadurch dass ich sehr viel an mir arbeite. Aber nach dem Schlaganfall wusste ich nichts mehr. Es war wie bei einem Computer, das ganze Programm war gelöscht. Ich habe beispielsweise einen Hund gesehen und wusste nicht mehr, was es war. Ich sah einen Zug und sagte, es wäre ein Elefant. Ich musste ganz von vorne anfangen, alles neu erlernen, jeden Begriff. Wichtig ist es, Familie und Freunde an der Seite zu haben, die einen unterstützen und Mut zusprechen. Hätte ich diese Unterstützung nicht gehabt, wäre ich heute nicht mehr da.

➔ Weitere Informationen: www.bletz.lu

Foto: Privat